

Kurz notiert

Flohmarkt
im Klosterdorf

Benediktbeuern – Hof-flohmärkte sind beliebt und finden derzeit in vielen Gemeinden statt. Auch an diesem Sonntag, 10. Oktober, in Benediktbeuern. Organisiert haben ihn Studenten der Katholischen Stiftungshochschule im Rahmen eines Praxisprojekts. Wie berichtet, entstand bei Lara Nabholz und Maxi Häusinger, die Soziale Arbeit am Campus Benediktbeuern studieren, die Idee dazu. Sie luden die Benediktbeuerer zum Mitmachen ein, sorgten für Werbung und gestalteten einen Ortsplan, auf dem alle Verkaufsstellen eingezeichnet sind. Am Sonntag können Besucher von 10 bis 16 Uhr nicht nur schöne Dinge erwerben, es wird auch für das leibliche Wohl gesorgt. Die Flohmarkt-Gärten und -Höfe sind im Ober- und Unterdorf bis hinunter an die Utzschneiderstraße verteilt. ab

Jugendraum
ist Thema

Bad Heilbrunn – Das Konzept für den Jugendraum wird in der nächsten Sitzung des Bad Heilbrunner Gemeinderats am Dienstag, 12. Oktober, vorgestellt. Zudem präsentieren sich die neuen Mitarbeiter der mobilen Jugendarbeit. Außerdem geht es um einen Antrag der Gemeinderäte Josef Schröfl und Oliver Hanke (beide CSU) auf ein Umwelt-Förderprogramm für Solarstrom und Hausspeicher in der Gemeinde. Die öffentliche Sitzung beginnt um 20 Uhr im Kursaal. ab

Jahrtag
der Veteranen

Benediktbeuern – Der Veteranen- und Reservistenverein Benediktbeuern-Ried begeht am kommenden Freitag, 15. Oktober, seinen Jahrtag und gedenkt heuer der Vereinsgründung vor 180 Jahren. Alle Kameraden und Interessenten sind zur Jahrtagsmesse um 19 Uhr in der Benediktbeurer Marienkirche eingeladen. Die Totenehrung und Kranzniederlegung wird dann traditionell am Kriegerdenkmal abgehalten. Die anschließende Mitgliederversammlung mit Jahres- und Kassenbericht findet im örtlichen Gasthof zur Post unter Begleitung der Musikkapelle Benediktbeuern statt. Die Vorstandschaft freut sich über ein zahlreiches Ausrücken und erinnert zudem für die Veranstaltungen an die Einhaltung der 3G-Regel. ab

Mehr als ein Schlafplatz

Treffen der Oldtimer-Wohnwagen in Kochel: Leidenschaft für Campen

Von Christine Weikert

Kochel – Der Camping Oldtimer Club (COCeV) war am Kochelsee zu Gast. Auf dem Campingplatz Renken zelebrierten die Mitglieder das mobile Urlaubsvergnügen Campen wie vor 50 Jahren. Am „Tag der offenen Wohnwagentür“ durften Besucher die rund 50 Gespanne aus den vergangenen sieben Jahrzehnten bestaunen.

Jedes Jahr gibt es zwischen Ostern und Herbst für Camping Oldie-Fans in Deutschland vier Treffen. Am Kochelsee traf sich der 1988 gegründete und seither auf 400 Mitgliederfamilien angewachsene Club zum ersten Mal. „Es ist eine traumhafte Location“, schwärmten die Organisatoren Kerstin und Ralf Möller. Traumhaft war auch das Wetter, so dass am „Tag der offenen Wohnwagentür“ eine überschaubare Zahl von umso begeisterten Besuchern mit gezückter Kamera über das Gelände flanierte. Dabei gaben nicht nur die Wohnanhänger, sondern auch die auf Hochglanz polierten Oldtimer-Zugfahrzeuge ein schönes Motiv ab.

Einen der ältesten, zugleich futuristisch anmutenden, Wohnwagen hat Stefan Bollinger mitgebracht. Der „Curtis Wright Clipper“ wurde 1947 von einem Flugzeugbauer hergestellt. Vor über 20 Jahren hat der Schweizer Oldtimerfan den an eine Rakete erinnernden Wohnanhänger gekauft und ihn vier Jahre lang restauriert. Wie die meisten seiner Club-Kollegen, schwärmt Bollinger für die betagten Fahrzeuge seit er denken kann. „Schon mein erstes Auto war ein altes englisches Fabrikat“, lächelt der 51-Jährige.

Auch als Boot nutzen

Bei Siegfried Dornhauser war es ein alter Mercedes. „Den habe ich damals für 500 D-Mark gekauft“, erzählt der Oberpfälzer. „Als Familienvater mit zwei Kindern musste ich sparen“, schildert Dornhauser, also habe er notgedrungen ein altes Auto gefahren und immer wieder repariert. „Das war billig und zweckmäßig, und irgendwann war es dann ein Oldtimer“, lacht der 55-Jährige. Wofür er anfangs Mitleid erntete, sorgt nun für Aufsehen. Ebenso wie sein Caravan, den er vor 20 Jahren einem alten Ehepaar abgekauft hat. Der hellgelbe Wohnwagen, Baujahr 1970, birgt eine Besonderheit: Er kann auch als Boot benutzt werden. „In den 1970er Jah-



Organisatorin Kerstin Möller und Oldtimerfan Stefan Bollinger im „Spacemobil“. Fotos (3): Weikert



Platzwunder: Luise und Hermann Gerhardt mit ihrer „Knospe“.

ren war der Markt schon etwas abgegriffen, da ließen sich die Hersteller besondere Zusatzgags einfallen“, weiß Dornhauser. Das hatte freilich seinen Preis: Der Schwimmcaravan kostete damals so viel wie zwei VW Käfer. Nicht als Gebrauchtwagen, sondern nigelnagelneu erwarb Hermann Gerhardt seine „Knospe“. So hatte Hersteller Austermann den Wohnwagen gekauft, der sich beim Auseinanderkurbeln der Zahnräder wie eine Blume öffnet und von 1,40 Meter auf 2,16 Meter verbreitert. „Breit beim Wohnen, schmal beim Fahren“ lautet der Werbeslogan auf dem Originalprospekt, welches der 81-Jährige in Glas gerahmt dabei hat. Luise Gerhardt ist auch nach 46 Jahren noch voll auf begeistert von der durchdachten Innenausstattung und der vielen Staufläche des kleinen Wohnwagens. „Vier Personen können darin schlafen, acht Personen am Tisch sitzen, aber gefeiert haben wir da drin schon mit zwölf“, lacht die 68-Jährige, die mit ihrem Mann aus Nordrhein-Westfalen angereist ist.

Von seinem „kleinen Raumwunder“ schwärmt auch Walter Huber. Der Tiroler repräsentiert mit seinem Nagetusch ein Produkt der DDR aus den frühen 1960er Jahren. „Das war da-

mals sicher für den Export bestimmt“, glaubt Huber, denn ein Trabi habe den 750 Kilo schweren Wohnwagen wohl nicht ziehen können. Der 63-Jährige hat seinen Nagetusch per Zufall in einem Hinterhof gefunden und konnte die Besitzer zum Verkauf überreden. „Allerdings waren zwei Drittel des Wagens quasi nicht mehr vorhanden“, erzählt er. Mit im Internet gefundenen und teils selbst gebauten Ersatzteilen machte Huber den Wagen wieder flott. „Die Verarbeitung ist grandios, da spürt man das Handwerk mit Liebe.“

Campen hat sich geändert

So unterschiedliche Wohnwagen die Teilnehmer präsentieren, in einer Sache sind sie sich einig: Campen, so wie sie es machen, gibt es heute nicht mehr. „Die Kontakte fehlen“, stellt Kerstin Möller fest. Als erstes werde die Satellitenschüssel ausgepackt, abends säßen alle drinnen beim Fernsehen, den ganzen Tag über seien die Wohnmobile weg.

„Dass der Platz belegt ist, erkennt man nur an der Kabeltrommel, die dort steht“, bedauert sie. „Früher kamen alle an und fragten einen Neuankömmling, ob sie den Wagen wohin schieben sollen“, schildert



Wohnwagen und Hausboot: Siegfried Dornhauser präsentiert seinen Schwimmcaravan.

Möller. Heute hätten die meisten ferngesteuerte Moover unter dem Anhänger und bräuchten keine Hilfe. „Die wollen unter sich bleiben“, lautet die Erfahrung des Tirolers Huber.

Blickfang auf dem Platz

Siegfried Dornhauser pflichtet bei. Er war kürzlich mit seinem Schwimmcaravan allein unter 50 Wohnmobilen auf einem Campingplatz am Gardasee. „Keiner außer uns war draußen, es war gespenstisch“, berichtet er. Auch die Verweildauer habe sich gänzlich geändert. Früher sei man zwei bis drei Wochen, nicht zwei bis drei Tage, auf einem Campingplatz geblieben, stellt Dornhauser fest und liefert gleich die Begründung: „Das ganze Pipapo beim Aufbau macht man doch nicht nur für ein paar Tage.“

Ganz einsam sind die Oldie-Camper dann aber doch nicht auf den Campingplätzen. Mit ihren alten Schätzen ziehen sie viele Blicke von anderen Urlaubern auf sich. „Die kommen schon oft, lassen sich alles erklären und wollen einen Blick ins Innere werfen“, berichtet der Schweizer Bollinger und schiebt hinterher: „Manchmal bin ich direkt froh, wenn ich mal eine halbe Stunde Ruhe habe.“